

Predigt für das Osterfest

Kanzelgruß:	Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus.
Gemeinde:	Amen.

Wir stellen uns für diese Predigt unter Gottes Wort und lesen im 1. Korintherbrief im 15. Kapitel:

- 1 Ich erinnere euch aber, liebe Brüder, an das Evangelium, das ich euch verkündigt habe, das ihr auch angenommen habt, in dem ihr auch fest steht,**
- 2 durch das ihr auch selig werdet, wenn ihr's festhaltet in der Gestalt, in der ich es euch verkündigt habe; es sei denn, dass ihr umsonst gläubig geworden wärt.**
- 3 Denn als Erstes habe ich euch weitergegeben, was ich auch empfangen habe: Dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift;**
- 4 und dass er begraben worden ist; und dass er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift;**
- 5 und dass er gesehen worden ist von Kephas, danach von den Zwölfen.**
- 6 Danach ist er gesehen worden von mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, von denen die meisten noch heute leben, einige aber sind entschlafen.**
- 7 Danach ist er gesehen worden von Jakobus, danach von allen Aposteln.**
- 8 Zuletzt von allen ist er auch von mir als einer unzeitigen Geburt gesehen worden.**
- 9 Denn ich bin der geringste unter den Aposteln, der ich nicht wert bin, dass ich ein Apostel heiße, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe.**
- 10 Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin. Und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle; nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist.**
- 11 Es sei nun ich oder jene: so predigen wir und so habt ihr geglaubt.**

Wir beten: Herr Gott, himmlischer Vater, du hast durch Jesus Christus den Tod besiegt und uns den Weg zum ewigen Leben eröffnet. Verleihe uns den Heiligen Geist, dass er uns auch heute durch das Evangelium berufe, mit seinen Gaben erleuchte und uns im rechten Glauben erhalte, bis wir dich schauen von Angesicht zu Angesicht.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

wir stehen am Ufer. Ein Fluss zieht an uns vorbei, und das Wasser fließt dahin. Wir schauen flussaufwärts, wir schauen flussabwärts. Dabei sehen wir weder die Quelle noch die Mündung des Flusses. Und doch! – Es ist so sicher wie das Amen in der Kirche, dass da irgendwo eine Quelle ist. Irgendwo hat das Wasser seinen Lauf begonnen. Und ebenso sicher können wir sein, dass irgendwo das Wasser dieses Flusses einmündet in ein anderes Gewässer – entweder in einen anderen, größeren Fluss oder direkt ins Meer.

Da stehen wir also im Geiste am Ufer dieses Flusses. Das Bild, das in uns entsteht, mag uns helfen, die Botschaft des heutigen Predigtworts zu hören. Dreierlei erfahren wir über die Auferstehung von Jesus Christus:

1. Die Auferstehung von Jesus Christus bekennen wir mit der ganzen christlichen Kirche.
2. Gott hat es so gewollt, dass die Auferstehungsbotschaft weitergetragen wird.
3. Auf diesem Wege hat die Auferstehungsbotschaft auch uns erreicht.

Erstens:

Die Auferstehung von Jesus Christus bekennen wir mit der ganzen christlichen Kirche.

Da stehen wir also am Fluss und schauen flussaufwärts, in Richtung Quelle. Wir sehen die Quelle nicht, aber wir sehen den Fluss und das Wasser, das von der Quelle her seinen Lauf genommen hat. Hier im 15. Kapitel des 1. Korintherbriefs geht der erste Blick in Richtung Quelle. Das Wasser hat schon einen Weg zurückgelegt. Die Botschaft von der Auferstehung gibt es schon lange. Paulus schreibt der Gemeinde in Korinth, dass er ihr schon früher diese Botschaft überbracht habe. Dass

die Gemeinde diese Botschaft angenommen habe und sich nun auch zur Auferstehung von Jesus Christus bekenne. Und Paulus schreibt auch, dass es schon andere Boten gegeben habe, die vor ihm die Botschaft weitergetragen hätten. Wie das Wasser im Flussbett weiterströmt, so ist auch die Botschaft von Jesu Auferstehung durch die Zeit weitergeflossen und hat sich seinen Weg gebahnt. So reiht Paulus sich ein in die Schar derer, die die Auferstehung von Jesus bezeugt und verkündigt haben.

Und doch ist und bleibt die Quelle wichtig für Paulus. Das will er auch seiner Gemeinde in Korinth erklären. Denn die Quelle ist der Inhalt der Verkündigung. Was andere vor ihm verkündigt haben und was auch er ihnen früher schon verkündigt hat, das ist das, was an der Quelle geschehen ist. **Ich erinnere euch ... an das Evangelium, das ich euch verkündigt habe ... dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift; und dass er begraben worden ist; und dass er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift.**

Auf die Quelle will Paulus verweisen, liebe Gemeinde. Darauf kommt es ihm hier an. Die Gemeinde soll wissen, dass er sich die Auferstehungsbotschaft nicht ausgedacht hat. Viele andere vor ihm haben dieser Botschaft Glauben geschenkt und sie dann weitererzählt, weitergetragen durch die Zeiten. Im Vergleich zu uns heute waren die Menschen damals in der Gemeinde in Korinth noch nahe dran an der Quelle. Und doch gab es in Korinth schon andere Vorstellungen von der Auferstehung. Diese anderen Vorstellungen wichen von dem ab, was von der Quelle her überliefert war. Vorstellungen, die den Glauben der Korinther gefährdeten. Dagegen musste Paulus etwas unternehmen. Er tut es mit dem Bekenntnis zu dem, was er selbst von der Quelle her empfangen hat. Er tut es mit dem Hinweis auf die Zeugen, die vor ihm gelebt haben. In diese Schar reiht er sich ein und bekennt sich mit ihnen zum Tod, zum Grab und zur Auferstehung von Jesus Christus.

Und nun stehen auch wir weiter flussabwärts am Ufer desselben Flusses. Auch wir bekennen uns zu dem, was an der Quelle geschah. Unser Predigtwort fordert uns auf, dass wir uns einreihen in die Schar derer, die sich zur Auferstehung Jesu bekennen. Und wir schenken dieser Aufforderung unser Ja. Wir tun das, auch wenn es um uns herum Andersgläubige gibt. Wir tun das, auch wenn die Stimmen derer lauter werden, die uns weismachen wollen, wir hätten unseren naiven Kinderglauben

noch nicht abgelegt. Ja, wir haben keine Scheu davor, uns einzureihen in die Schar der sogenannten „Ewiggestrigen“, die scheinbar alle Gesetzmäßigkeiten der Naturwissenschaft ignorieren. Immerhin bekennen wir uns zur Auferstehung Jesu zusammen mit der ganzen Christenheit aller Zeiten und Orte.

Kommen wir zur zweiten Botschaft unseres Predigtworts:

Gott hat es so gewollt, dass die Auferstehungsbotschaft weitergetragen wird.

Wir stehen immer noch am Ufer und schauen in den Fluss hinein, der an uns vorüberfließt. Der Fluss hat uns erreicht, das Wasser ist nicht an der Quelle stehen geblieben, sondern hat seinen Lauf genommen. Die Botschaft von der Auferstehung ist durch die Zeiten hindurch weitergetragen worden, bis auch wir sie jetzt hören und in uns aufnehmen.

Halten wir inne und nehmen uns Zeit, einmal darauf zu schauen, wie wir denn diese Botschaft in uns aufnehmen. Der Glaube an Jesus Christus, sein Sterben, sein Grab und seine Auferstehung am dritten Tag. Das ist die Quelle unseres Glaubens: **Dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift; und dass er begraben worden ist; und dass er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift.** – So ist jeder Sonntag, den Gott werden lässt, ein Tag des Gedenkens an die Auferstehung. Christus ist auferstanden am ersten Tag der Woche. – Was wir leider in unserer Zeit und Welt beobachten und feststellen müssen, ist aber dies: Sowohl der Glaube an Jesus Christus als auch der sonntägliche Kirchgang nehmen tendenziell ab. Wir fragen uns, womit viele Menschen um uns herum den Sonntag verbringen. Ist es der Familientag, mit einem ausgedehnten Frühstück zur Gottesdienstzeit? Wird dieser Tag dazu genutzt, das zu erledigen, wozu an den übrigen sechs Tagen die Zeit nicht gereicht hat? Wer füllt diesen Tag noch mit dem, was Thema unserer heutigen Predigt ist? – Dabei profitieren alle von der Errungenschaft dieses grundsätzlich arbeitsfreien Tages. Jeder siebte Tag ist ein Feiertag. Gesetzlich festgelegt und garantiert. Aber wir ahnen, dass nur wenige ihn so nutzen, wie es seiner Bestimmung entspricht. Das Bewusstsein für diesen Tag hat abgenommen. Es ist nicht mehr selbstverständlich, dass der Sonntag als Gedenktag der Auferstehung gefeiert und begangen wird. – Würden wir eine Umfrage machen und Menschen auf der Straße ansprechen und sie fragen: Warum begehen Sie den

Sonntag? Wie feiern Sie ihn? – Über manche Antworten wären wir gewiss sehr erstaunt.

Paulus redet davon, dass die Weitergabe der Botschaft Gottes Wille war. Er wollte nicht, dass der Kelch des Leidens an seinem Sohn Jesus Christus vorübergeht. Er wollte, dass sein Sohn wegen unserer Sünde auf den Weg des Leidens und Sterbens geschickt wird. Und er wollte dann auch mit der Auferweckung am dritten Tag für uns die Vergebung schaffen. So war es sein Wille, und so ist es dann auch geschehen.

Wenn wir auf den Fluss schauen, sehen wir: Der Fluss fließt dahin. Er braucht dabei keine Unterstützung. Die Strömung ist einfach da. So ist es auch mit der Botschaft von der Auferstehung. Dass sie weiterläuft in der Welt, dass sie unter uns verkündigt wird, das liegt nicht an den Fähigkeiten und Möglichkeiten derer, die davon reden. Es liegt nur daran, dass Gott es so will. Er allein ist die treibende Kraft. Gott selbst trägt Sorge dafür, dass die Botschaft von der Auferstehung ausgebreitet wird. Das war schon so, als diese Botschaft in die Welt gekommen ist. Das war schon an der Quelle so. Und das hat sich seitdem auch nicht verändert. Nicht die Menschen sind es, die den Auferstandenen suchen. Sondern der Auferstandene erscheint anderen Menschen. Paulus zählt sie uns auf: Kephas (das ist Petrus), die Zwölf (das sind die Jünger), mehr als fünfhundert Brüder auf einmal, Jakobus, schließlich alle Apostel. – Das sind die Menschen, die er dann in den Dienst nimmt. Er macht sie zu seinen Boten.

Wir sehen: Der Auferstandene und damit Gott selbst macht sich auf den Weg. Sein Wille ist es, dass die Botschaft von der Auferstehung unter das Volk kommt. So wird Gott in der Welt tätig und so hat diese Botschaft in unserer Welt ihren Lauf genommen.

Kommen wir zum dritten Abschnitt unserer Predigt.

Auf diesem Wege hat die Auferstehungsbotschaft auch uns erreicht.

Jetzt wird der Apostel Paulus ganz persönlich. Er bekennt von sich selbst, dass auch er dem Auferstandenen begegnet ist. Obwohl er nicht mehr zu den ersten Zeitzeugen gehört. In diesem Zusammenhang bezeichnet er sich selbst als eine **unzeitige Geburt**. Er gehört zu denen, die erst eine Weile nach Jesu Auferstehung

auf der Bildfläche erscheinen. Und dann legt er hier noch ein freimütiges Geständnis ab. Er gibt zu, dass er mit seinen Erstkontakten zur christlichen Botschaft einige unrühmliche Blätter in seiner Biographie beschrieben hat. Dieser Abschnitt seines Lebens müsste in jeder Bewerbung verschwiegen werden, eine Lücke im Lebenslauf darstellen. Paulus bekennt sich zu seiner Schuld. Er gesteht es vor sich selbst und vor allen anderen ein, dass es nicht recht war, die christliche Gemeinde zu verfolgen – und dies aufs Heftigste.

Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin, schreibt er. Gott schlägt für ihn ein neues Lebenskapitel auf. Gottes Wille kommt auch bei einem Paulus ans Ziel. Sein Leben wird vom Kopf auf die Füße gestellt. Ausgerechnet diesen absoluten Christenhasser will er zu seinem Boten und Werkzeug machen. Und so erscheint der Auferstandene auch ihm, dem Paulus, dort vor Damaskus. Er stellt auch ihn hinein in die Schar derer, die den Auferstandenen mit eigenen Augen sehen. Und es dauert gar nicht lange, da pfeifen es die Spatzen von den Dächern und jeder kann es sehen und hören, wie aus Saulus ein Paulus geworden ist und auch er landauf landab die Botschaft von der Auferstehung Jesu Christi ausbreitet.

Paulus benennt, wie es dazu gekommen ist: Es ist die Gnade Gottes, die an ihm gearbeitet hat und die ihn seither umfängt.

Und immer noch stehen wir am Fluss und auch uns erreicht nun die Auferstehungsbotschaft. Wenn wir in diesem Bild bleiben, dann ist es, als würden wir in den Fluss hinabsteigen und uns dem Wasser und der Strömung anvertrauen. Wir lauschen dieser Botschaft und wir geben uns ihr hin – dieser Botschaft, die uns davon erzählt, dass der Tod entmachtet wird, dass die Sünde vergeben wird, dass unsere Gräber einmal aufgesprengt werden sollen. Gott ist es, der das bewirkt. Durch seine Gnade. Auch bei uns. Denn da war doch schon mal was mit Wasser in unserem Leben. Das Wasser der Taufe, gepaart mit dem Namen des dreieinigen Gottes. Dieses Wasser mit diesem gnädigen Wort Gottes hat uns berührt und ergriffen – und seitdem trägt das unser Leben durch die Zeit.

„Und wohin geht die Reise?“ fragen wir weiter. „Wir sind mit Christus durch die Taufe begraben in den Tod, damit wie Christus ist auferstanden von den Toten ..., so sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.“ Das haben wir mal gelernt, das bekennen

wir mit dem Kleinen Katechismus. Wir leben in einem neuen Leben – da geht unser Blick nach vorn, flussabwärts, in Richtung der Mündung. Ja, dort sollen auch wir einmal ankommen nach Gottes Verheißung und nach seinem Willen.

Merken wir, was uns trägt, und was uns weiterbringt auf diesem Weg? Wir sind es nicht mit unserer Kraft, auch wenn wir den Schein für Rettungsschwimmer gemacht haben. Es ist das Wasser, das uns trägt, es ist der Fluss, der uns mit der Quelle verbindet und der uns mit seiner Strömung weiterbringt. Und am Ende soll unser Leben einmünden in die Auferstehung zum ewigen Leben. Dies alles bewirkt Gottes Gnade – auch bei dir und mir.

Wir kommen zum Schluss, liebe Gemeinde:

So haben wir heute von Neuem die Botschaft von Gottes Gnade gehört. So bekennen auch wir uns zur Botschaft von der Auferstehung. So loben und preisen wir unseren Gott, der seinen Willen vollbracht hat. Wir steigen hinunter in den göttlichen Gnadenstrom und empfangen Gnade um Gnade. „Genommen ist dem Tod die Macht, Unschuld und Leben wiederbracht, Halleluja!“ Amen.

Wir beten: Herr Jesus Christus,
der du die Auferstehung und das Leben bist.
Hilf uns durch deine sieghafte Auferstehung
aus unserer Glaubenslosigkeit
zu zuversichtlichem Glauben,
aus unserer Hoffnungslosigkeit
zu freudigem Hoffen,
aus unserer Lieblosigkeit
zu tätigem Lieben,
aus uns selbst hin zu dir.
Sende uns als Boten deiner Auferstehung
hin in alle Welt und mache uns
zu Zeugen dessen, dass du lebst.

Gemeinde: Amen.

(Aus: Seitz / Thiele: Wir beten , S.231)

Liedvorschlag

In kurzem wach ich fröhlich auf

ELKG 85, 5-9 / EG 111,5-9

Verfasser: P. Eberhard Ramme

Neuer Weg 4

64757 Rothenberg

Tel: 0 62 75 / 2 69

E-Mail: Rothenberg@selk.de